



1. Teil



Die unvergleichlich schöne
Sieges-Balmen,

Mit welchen
Der Durchleuchtigste Fürst und Herr /
H E R R

**Henrich August
Wilhelm,**

Erb-Prinz zu Nassau /
Graf zu Katzenellenbogen / Pfanden
und Dietz / Herr zu Heilstein / &c.

Des
Königl. Preussis. Ordens *de la Generosité* Ritter /
Nach Gottseelig geführtem Lebens-Wandel und Ritter-
lich ausgehaltenem Glaubens-Kampf,

Den 22. Tag des August-Monats 1718. durch einen sanfften Tod /

Bekrönet worden:

Zusammt denen

Trauer-Opfressen /

Womit

Seiner Hoch-Fürstlichen Durchleuchtigkeit mit
unverwelklichen Tugend-Blumen überstreuetes

Grab-Mahl

Sehr häufig besteeckt ist.

H E R R N /

Druckts, Johann Nicolaus Andrea.

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

1792

Die unerschrockene Liebe

1792

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

1792

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

1792

Die unerschrockene Liebe

Die unerschrockene Liebe

Der
Schwere Schlag vom Himmel /
Wovon die Pfosten des Hauses Nassau beben /
In einer Trauer-Rede,

Über
Das am 22. Tag des August-Monats beschene allzu früh-zeitige,
wiewol hoch-seeligste Absterben
Des Wenland

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn /
H S R R N

Henrich August
Wilhelm,

Erb-Prinzens zu Nassau /
Grassens zu Katzen-Slenbogen / Bianden
und Dietz / Herrn zu Beilstein / 2c.

Des
Königl. Preussis. Ordens *de la Generosité* Rittern /
Am 20. Octobr. als am Tage und in der Stunde der Benetzung

Des
Hoch-Fürstlichen Leichnams /
Dem Durchleuchtigsten und Hochansehnlichen Trauer-Umstand,
Mit wehmüthigem Herzen, gezeiget

Von
Johann Henrich Schramm, der Heil. Schrift Doct. und
Professor, Hoch-Fürstl. Nassau-Dillenburg. Kirchen-Rath.

H E R B O R N /

Druckts Johann Nicolaus Andrea.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten title in Gothic script, possibly 'Hauptbuch'.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Des Hoch-seeligsten Erb-Prinzens durch diesen
schweren Schlag auff das empfindlichste getroffenen

Hoch-Fürstlichen Stern!

Dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn /

S R R R R

Silhelm,

Fürsten zu Nassau /

Graffen zu Katzen-Elmbogen / Nanden
und Dietz / Herrn zu Beilstein / ꝛc.

Des Königlich-Preussischen vom Schwarzen
Adler, und Ehr-Pfalzischen St. Huberti Ordens
Rittern.

Der Durchleuchtigsten Fürstin und Frau /

S R R R

Dorothea
Hammetta,

Fürstin zu Nassau /

Gebührner Herzogin zu Schleswig / Holf-
stein / Stormarn / und der Dittmarsen /

Gräffin zu Katzen-Elmbogen / Nanden /
Dietz / Oldenburg / und Helmenhorst /

Frau zu Beilstein / ꝛc.

Wie auch Seiner in **V V D D** ruhenden

Durchleuchtigkeit

Einzigen, nicht weniger Höchst-betrübten,

Prinzessin Schwester /

Der Durchleuchtigsten Prinzessin

Sharlotten **G**li-

sabeth,

Prinzessin zu Nassau /

Gräfin zu Katzen-Elmbogen / Blanden

und Dietz / Fräulein zu Heilstein / zc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn

Meiner Gnädigsten Fürstin und Frau,

Meiner Gnädigsten Prinzessin,

Wünsche /

Bey unterthänigster Ueberreichung dieser gehaltenen Rede /

Gottes reiche Tröstungen,

Baldige Ersetzung des Verlustes,

Abwendung fernerer Trauer-Fällen

Ungefränckete Gesundheit,

Langes beglücktes Leben,

Und alle erdenckliche Wolfahrt.

Su. Hoch-Fürstl. Durchl.

Su. Hoch-Fürstl. Durchl.

Su. Hoch-Fürstl. Durchl.

Untertänigst treu-gehorsamster Knecht

Johann Henrich Schramm.



Trauer = Rede.

Was ist dann der Himmel
 so über uns erzürnet,
 daß Er durch einen töd-
 lichen Schlag selbst
 auch Nassaus Ge-
 dern rühret? durch ei-
 nen Schlag, der Ihnen
 durch das Marck hindurch gedrungen, und fast
 allen Saft verzehret hat? der eben so er-
 schrecklich, als unvermuthet er ist. Man hat
 den zurück gelegten Sommer über, wegen der
 ungewöhnlichen Sonnen-Hize sich immer für
 schwerem Ungewitter gefürchtet, welches, ob-
 wohlten anderwärtig nicht geringer schaden
 dadurch angerichtet worden, dennoch durch
 die

die über uns waltende Güte des langmüthigen Gottes von unseren Gränzen abgewendet worden. Allein, da wir vermeinten aller Gefahr entgangen zu seyn, siehe! so stiege noch am Ende der schwülen Jahrs-Zeit eine durch unsere Sünden zusammen gezogene schwarze Wolcke über dieses Land auff, aus welcher es entsezlich gewittert und ein ungeheurer Donnerschlag plötzlich und mit solcher Gewalt geschehen daß die Pfosten des Hauses Nassau noch davon beben. Wir alle sind hierdurch dermassen gerühret, daß wir noch ganz verstocket stehen und nicht wissen wie uns zu muth ist. Wann es vormahls unter dem Gebett der Heyden donnerte, so wurde es für ein gnädiges Zeichen der Erhörung gehalten. Aber so weit fehlet es, daß unser allgemeines Flehen erhöret worden, daß vielmehr der unter demselben geschehene Schlag eine scheinbare Wirkung ist des über uns entbrannten Göttlichen Zorns; indem unsere Hoffnung auff dieser Todten-Bahr vereitelet lieget: auff dieser Todten-Bahr, O daß ich Sie nicht zeigen möchte! welche uns zum letzten über der Erden, wiewol leider! verhüllet, vor Augen stellet den Weiland schönen, aber nunmehr durch den grimmen Todt übelzugerichteten und erblasseten Leichnam

Des

Des Durchleuchtigsten Prinzen und
Herrn / Herrn

Henrich August Wil-
helm /

Erb-Prinzens zu Nassau / Gra-
fens zu Katzen-Elmbogen / Biau-
den und Dieß / Herrn zu Beilstein/
zc. des Königlich-Preussischen Or-
dens *de la Generosité* Rittern / zc.

Man kan die traurige Wirkung davon ab-
sehen auf aller Angesichter, deren blasse Farbe
und mit Thränen überschwenmete Wangen
genugsam verrathen, was für ein Schmerz in
der Brust verborgen lieget. Fängt man an
dem Größesten an, so bleibt kein Ausdruck ü-
brig die Behnht, womit der geringste Un-
terthan befangen, recht lebendig vorzustellen.
Und eben das vermehret unser Elend, daß wir
die Herzen der Durchleuchtigsten El-
tern / und übrigen Hoch-Fürstlichen
Personen / mit einer unaussprechlichen
Traurigkeit beflemmet, Ihre Augen erröthet,
Ihre

Ihre Gestalt verfallen, Ihre Zierde verdunckelt sehen: dan wie leicht könnte doch hierdurch, (so aber Gott in Gnaden verhüten wolle) Ihre Gesundheit, woran uns so viel gelegen einen betrubten Stoß bekommen, und also ferneres Leidwesen verursachet werden.

Wer will sich unterstehen durch eine Trauer-Rede die Größe unsers Jammers gehörig abzumessen? das Schweigen wäre hier wol das Beste; da die Betrübniß selbst die Thränen in den Augen, und alle Worte in dem Munde verschlinget, auch diese, wann Sie noch so kräftig sind, so gar nit zureichen, diesesmal einigen Vortheil zu schaffen, daß Sie gegentheilig das verbluten der hart verwundeten Herzen, welches denenselben einige Erleichterung geben kan, auffhalten. Ja wol der HERR HERR, von dessen Hand dieser herbe Schlag gekommen heisset uns selber schweigen, da Er uns mit einem bitteren Trunck / mit Gallen, Wasser, geträncket / weil wir so wieder Ihn sündigen.

Wenigstens wäre mir besser gerathen gewesen, wann ich des Redens nit hätte entübriget bleiben mögen: Dann ich weiß doch nichts, wie jener Redner, * da er einem Kaiser ** die Leichen-Rede hielt, als

* Ambrosius.

** Theodosius.

Thra:

Thränen und Seuffzer vorzubringen; Gestalten die Betrübniß, die mich mit angehet, mir die Zunge bindet, und den Zufluß der Worte hemmet. Wozu dann noch vieles be trägt der Ort selbst, wo ich stehe, der ein trauriges Andencken bey mir erwecket: an er wogen an demselben, wie ihr wisset, vor neun Jahren, D unglückliche neunte Zahl! gleich falls den frühzeitig durch eben die Kranckheit beschehenen Todes Fall eines mit allen Fürstlichen Tugenden außgezierten Helden-mässigen Prinzens dieses Hauses † beklagen mußte. Dencket doch selbst, ob nicht der Widerwille, den gegen diese Stätte trage, die klägliche Gebehrden, und das Winseln aller um mich stehenden, der Trauer-Ehon der Klag-Lieder, davon unsere Ohren noch voll sind, der schwarze Boy, in welchen alles eingehüllet, diese Trauer-Fackeln, absonderlich dieser Todten-Sarck schon genug wären, mir alle Sprache zu benehmen.

Allein der unterthänigste Gehorsam, den ich schuldig bin nicht weniger als die tieffe Ehrerbietigkeit, die ich jederzeit gegen diesen da liegenden allerliebsten Prinzen im Herzen geheget, heissen mich den Mund öffnen, und

b

Wor-

† Es war dieser der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Ludwig Henrich/Prinz zu Nassau/2c.2c. Königl. Preussisch und Chur-Pfälzischer Obrister / Hochseeligsten Andenckens.

Worte, sie mögen tungen wie sie wollen, stammeln.
 Wie wäre es auch zu verantworten wann man eine so Hohe Reiche / die unzählige Thränen ausgepresset hat, stillschweigend benutzen wolte? Gleichwie es dann auch für ein Zeichen der Verstockung angesehen werden könnte, wann man die Stämpfung von des HERRN Hand nicht fühlen, und dabey die Klag-Stimme nicht erheben wolte.

Und ob zwaren ich leicht vorhersehe, daß, da ich mir vornehme, die Grösse des unbeschreiblichen Verlustes / den uns dieses Zorn-Wetter vom Himmel verursachet / einiger massen [dann wer will es vollkommen thun können?] vorzubilden, mir werde eingeworffen werden, solches seye verdrießlich, weil nur dadurch der Schmerz vermehret, wenig Trost aber denen hierüber Leid tragenden angebracht würde: So bin ich doch überzeuget, daß es bey allen Josefs schaden recht schaffen nachsinnenden Gemüthern nicht ohne Frucht seyn, sondern eine Erkänntnis der Quelle dieser Trübsal, die uns so gar nöthig ist, würcken, und ein bußfertiges Ruffen: **O weh! uns / daß wir so gesündigt haben / außpressen werde.**

Dieses Ungewitter dann, dergleichen
 Nassau

Nassau in Jahr-hundertern nicht betroffen, ist ungeheuer gewesen; es seye daß wir betrachten den **DNK**, wo es eingeschlagen, oder die ungemeyne Fürstliche Eigenschaften des **Prinzen** / der uns dadurch entrücket, oder die **Jenige** / die durch diese Begrückung sind verletzet worden. Ein jedes ist so beschaffen, daß es eine Thränen-Bach erwecken könnte. Der Schlag geschah in das uhr-alte und Welt-berühmte Helden-Haus, in die Fürstliche Residenz **Dillenburg** welche die Ehre hatte, daß in deren Maueren diese theure Gabe vor achtzehnen Jahren der Welt gegönnet wurde. Es wäre eine unnöthige Weitläufftigkeit, wann man die lange Helden-reihe, die hier vor unser^s **Hochseeligsten Erb-Prinzen** Durchleuchtigkeit, zum Vorschein gekommen, aufzählen wolte. Dero Rahmens Mitgenossen, ich meine die **Henrichen** und **Wilhelmen** / machen allein ein ganzes Register auß, und unter diesen haben **Graf Henrich** / * **Kaiser CARLS** des **V.** erster **Etats-Minister** und **Stadthalter** der **Niederlanden**, und der niemals genug gepriesene **Trenheits- und Religions-Verfechter**, **Prinz Wilhelm** von **Oranien** und **Nassau** / ** durch ihre

b 2

Ge-

* Der im Jahr 1483. den 12. Jan. allhier gebohren.

** Der im Jahr 1533. den 14. April zu Dillenburg zum ersten das Tages-Licht gesehen.

Geburt diejem Ort so viel Glantz beygebracht,
 daß Er ohne dem immerhin berühmt bleiben
 wird. Wer hätte gedacht daß das Gewitter
 hier so entsetzlich eintreffen würde? Da doch
 diese Burg allerwegen mit Lorbeer-
 Zweigen / welche vom Blis, nach der alten
 Erzählung nicht sollen beschädiget werden be-
 stecket ist; ich meine mit so viel erworbenen
 Sieges=Zeichen / wovon der Lorbeer-
 Baum vor Alters ein Sinnbild war, und deß-
 wegen Nesten davon ins Capitolium zu Rom
 von den Überwindern getragen wurden.

Allein hier ware nichts, das Widerstand
 thut, und die Pfeilen des Allmächtigen zurück
 halten wolte. Der Strahl gieng gerade in
 das Zimmer welches ehe dem von einem Freu-
 den: Schall erthönete, da dieser Prinz in
 demselben uns gegönnet wurde: Eben in das
 Zimmer, worinnen die Durchleuchtigste Frau
 Mutter sich als eine rechte Dorothea er-
 wiesent, da Sie das Land mit dieser schönen
 Gottes=Gabe versorget: in das Zimmer,
 worinnen der erste Anblick dieses Prinzens im
 Herzen, beydes des Durchleuchtigsten
 Herrn Batters und Groß=Herrn
 Batters / ich meine den weisen und gütigen
 Henrich / Glorwürdigsten Andenkens, eine
 unge-

unge-

ungemeine Vergnügung erweckte, da Jener
 Sein Ebenbild, dieser einen Allerliebsten En-
 kel in der Wiegen vor sich liegen sahe: In
 das Zimmer, welches von dem Lobe G. Ottes ü-
 ber diesen Segen/ und von dem Groß-Vät-
 terlichen Segen über dieses Junge Haupt er-
 schallete. Damals war es ein Freuden-
 Saal / in welchem alle Unterthanen ihr
 Glück blühen und im Geiste einen dereinstigen
 freundlichen **Henrich** / tapfern **August**
 und weisen **Wilhelm** vorhersahen; aber nun
 ist es leider! O! wie ändern sich doch die
 Dingen dieser Welt! in ein dunckel
 Trauer-Gemach / darinnen alles schwarz
 außsiehet, verwandelt. Wer ist im Stand es
 ist ohne Thränen anzuschauen? Da es mit
 Cypressen besetzt, und Ihme alle Anmuth
 gänzlich benommen ist.

Doch die größe dieses Schlags vom Him-
 mel wird uns nicht klärer in die Augen
 leuchten, als wann wir uns vorstellen die
 vortreffliche Leibs- und Gemüths-
 Gaben/womit der Hoch-Seeligste Erb-
 Prinz so reichlich außgezieret ware. Allein
 hier fällt es mir schier schwer den Anfang zu-
 machen, und noch schwerer, das Ende zu finden.
 Niemand fordere auch von mir, da vor Beh-
 muth

muth kaum sprechen kan, eine vollkommene
 Beschreibung hiervon. Es war ein Prinz /
 an dessen munteren und lieblichen Wesen man
 alsbald etwas wahrnahm, das seinem hohen
 Geschlechte gleichete, und einen wackeren Herrn
 verhiesse. Das Nassauische Zeichen schiene
 Ihme gleichsam durch die Geburt eingäset
 zu seyn. Sein Leib war über alle massen schön
 gebildet. Die Schönheit gehöret zwar mit
 unter die vergängliche Dinge, worüber der
 Weiseste unter den Königen eine Eitelkeit
 außruft und das alte Rom nannte nur das je-
 mige schön, was tapffer war. Es haben sich
 auch wol Völcker gefunden die aus einem Vor-
 urtheil die Schönheit an Manns-Personen ge-
 tadelt: Jedoch gescheutere haben geurtheilet,
 daß solche an beyderley Geschlecht etwas
 Königliches seye, und viele geglaubet, daß die
 Götter / der schönen Menschen Leiber
 bewohneten. Dem seye, wie ihm wolle,
 einmal die gütige Natur hatte nichts vergessen,
 was unsern Gnädigsten Erb-Prinzen
 außschmücken konte. Die liebliche Munter-
 keit der Augen, die Gleichförmigkeit des Ge-
 sichts die angenehme Wangenröthe, welche
 man schon vor Alters für eine Tugend-Farbe
 hielt die über die Achseln, wie Wellen, herab-
 fließende blonde Haare, ein Zeichen der lern-
 sam-

sam-

sam-jittam-und Glückseligkeit, der Wachsthum des Schlancken zur Manns-Höhe gekommenen Leibes, erwecketen bey allen Anschauern Verwunderung und Hochachtung. Insbesondere Gliche sein Ansehen noch kurz vor der Kranckheit einer aufgeblüheten Morgen-Rose, so daß dasselbe uns alle sicher machte, und eine dauerhafte Gesundheit verhiess. Da wir doch hätten dencken sollen, daß wann die Sonne untergehen, und unserm Gesicht-Kreis sich entziehen will, Sie durchgehends noch gleichsam mit gedoppelten Straalen spiele. Aber, ach! wie ist nunmehr die schöne Gestalt verfallen! Wie haben die giftige Blattern das holde Angesicht verstelllet!

Doch die äussere Leibes-Zierde war nur ein Schatten in Betrachtung der inwendigen Seelen-Schönheit. Viele herrliche Gemüths-Gaben, welche in einer unauffgeputzten Stroh-Hütten selten geachtet werden, wohneten bey Seiner Durchleuchtigkeit in einem außgeziertem Pallast, und machten sich um so viel glaublicher, als Sie auß allen Fenstern desselben hervorgucketen, das ist, durch Gebhrden und Handlungen sich gar deutlich an den Tag legeten. Ihr Verstand war durchdringend, das Gedächtnis auch in dem zartesten Alter behaltsam, das Gemüth freudig,

dig,

dig, angeweckt und aufrichtig, frey von außgelassenen und ungestümmen Bewegungen.

Diese angebohrne Eigenschaften bekamen gar bald noch mehreren Glanz durch die gute Außerziehung, für welche die Durchleuchtigste Eltern so Christ-Fürstlich besorget waren. Sie wußten wol, daß je größer die Gemüths-Gaben bey Ihrem geliebtesten Herrn Sohn waren, jemehr Wahrnehmung und Aufsicht dieselben vonnöthen hätten, damit Sie nicht etwan durch Bollüste, womit die Jugend sich so gar leicht fangen lässet, und durch das giftige Lieblosen der Schmeichler, die man so häufig an grosser Herren Höfen findet verderbet würden. Hierum unterliessen SIE nichts, was den Aufwachs bey Seiner Durchleucht / gleichwie in der Gottes-Furcht, also in rühmlichen und mit Dero Hohen Stand übereinkommenden Wissenschaften, befördern konte: SIE vertrauten dieses IHM theuerstes Pfand geschickten unterweisen an. Die Unterrichts-Art, so man mit IHME vornahm, ware vernünftig. Der herrliche Verstand wurde ja nicht geplaget mit unnützem Schul-Zeug, welches einem grossen Herrn gar leicht die Urtheils-Kräfte schwächen, und offters zu guter Regierung wenig beitragen kan. Franckreich und Engelland erfuhre es, jenes vor ungefehr

zwey

zwey dieses vor einem Jahr-hundert, da über diese Königreiche sothane Fürsten den Scepter führeten, die sich allzusehr in Schul-Sachen vertieffet hatten, und durch Ihr Bücher schreiben der gemeinen Sache wenig Vortheil brachten. Dem Hochseeligsten Erb-Prinzen wurden nützliche Dinge von deren rechten Erkänntnis durchgehends die Wolsahrt der Untertthanen abhanget, beygebracht; und zwaren dergestalten, daß ER nicht auff eine Wissenschaft insbesondere, sondern, um frey zubleiben, auff verschiedene zugleich geführet wurde. Eine Lehr-Ordnung, die, weil Sie bey Durchleuchtigen Gemüthern den besten Nutzen schaffet, von einem Grossen König*, der in seinem Leben ein sonderbarer Beförderer der freyen Künsten ware, zu guter Erziehung seines Enckels und Cron-Erbens** beliebet worden. Sie schlug auch bey unserem Prinzen wol an. Kein Wunder: Die Fähigkeit war groß, die Lust und Liebe nicht minder, der Fleiß ungemeyn.

Hiervon kam es, daß Seine Durchl. allbereit in dem dreyzehenden Jahr DERS Alters ein stattliches Prob-Stück der Wolredenheit in der Lateinischen Sprache, zu jedermans Verwunderung als Rector Magnificentissimus,

* Ludwig dem XIV. König in Frankreich.

** Des verstorbenen Herzogs von Bourgogne.

mus, in Herbörn abgelegten, da S^{te} mitteist
 einer wolabgefasseten Rede, die unsere späte
 Nachkommen noch lesen werden, das zu über-
 nehmen beliebte Rectorat öffentlich anzutretten
 gnädigst gerubeten †. Die Menge der zujau-
 zenden Zuhörer war groß und ansehnlich, und
 darunter selbstn Deru Herrn Batters
 Hoch-Fürstl. Durchl. denen der übrigen
 Fürsten / unter deren Gnädigstem Schutz
 die Hohe Schul blühet, abgeordnete, zusammit
 der ganzen Hoff-Statt, zur seiten stunden.
 Wie unvergleichlich schön ließ es, da man
 diesen Fürstlichen Redner mit einem
 Großmüthig und artigen Wesen auff dem Re-
 de-Stuhl stehen, und Seinem Groß-
 Herrn-Batter / Herrn Batter / und
 Herrn Ohm / die in jungen Jahren der Ras-
 sauischen Academie gleiche Gnade erwiesen hat-
 ten ††, nachahmen sahe. Es war ein Freu-
 denreicher Tag dessen Gedächtnis in Nassaus
 Jahr-Büchern verewiget bleiben wird. Alles
 Volck fällete an demselben von diesem wackeren
 Prin-

† Dieses geschah den 2. Novemb. 1713.

†† Des Groß-Herrn Batters Durchleucht. Christmildester
 Gedächtnis / den 30. Julii 1650. des Herrn Batters
 Durchleucht. den 30. Julii 1684. da eben die Hohe Schul
 hundert Jahr zurück geleget hatte / und Ihr Jubiläum Hoch-
 feyerlich begiengte: Des Hoch-Seeligsten Herrn Ohms /
 Prinz Ludwig Henrichs Durchleucht. an Ih-
 rem Geburts-Tag / den 28. Octobr. 1702.

Prinzen das Urtheil, das vor Zeiten Roms Bürger über Julius Cæsar, da er mit einer beredten Zunge Seiner Waase Julia die Leichen-Rede auff öffentlichem Platz hielt, aussprachen: Dieser wird demaleins einen Durchleuchtigen Mann im Römischen Reich abgeben.

Man hatte um da weniger Ursach hieran zu zweiffeln, als nicht allein die Geburt den Hoch-seeligsten Prinzen Durchleuchtig machte, sondern auch in Ihme allbereit sich etwas regete, das zu einer beglückten Regierung unumbgänglich nöthig ist, und grosse Herren von gemeinen Leuten unterscheidet, ich meine die Tapferkeit. Diese war durch Erb-gangs recht auff Ihn fortgeplanzet. Dann gleichwie man in Griechenland diejenige, so von Hercules ihr Geschlecht-Register herführen wolten, auß der Herzhaftigkeit und Wassen-Liebe, ob Sie ächt seyen zubeurtheilen pflegte; also ist die Tapferkeit das Zeichen, woran alle würdige Nachfahren Nasuas von Rinds-beinen an kennlich sind. Dieses trug der Hoch-seeligste Erb-Prinz an Sich; deßwegen suchte ER von Jugend auff an solchen Dingen SEINER Veränderung, die zu den Handgriffen der Krieges-Waffen, und zu geschickter Führung des

des Linnianus-Stabs, der **IHR** aufricht
über ein Regiment von einem Könige * in die
Hand gereicht war, Anleitung geben konten.
Dergleichen auch von Seiner Durchl.
Grossen Vetter, Beyland König Wilhelm
in Engelland, der Nassauisch Blut in seinen A-
dern hatte ein gelehrter Redner rühmet. **

Doch dieses war das Merckzeichen nicht
allein. Es ist noch eines, wodurch sich Nas-
sauische Prinzen gleichwie fembar also
unvergleichlich machen, nemlich die Freun-
und Leutseeligkeit. Und Dieselbe war
Seiner Durchleuchtigkeit so eigen, daß
Sie aus **DEIN** Angesicht lachete, **IHR**
ganzes Wesen beseete, und alle Worte ganz
natürlich, und ohne Zwang davon überflossen.
Es ware **IHR** vom Himmel eine beson-
dere Krafft eingepreget, wodurch **ICH**, wie
ein Magnet, aller, so mit **IHR** umgien-
gen, Herzen zu **ICH** zogen. Der Zutritt
war auch dem geringsten ungewehret, und die
Art der Ansprache verbindlich. Man nahme
an diesem gütigen Prinzen eine rechte Em-
sigkeit wahr, um **ICH** Gnaden-volles
Herz auszulassen, auch bey Seines Herrn
Bat:

* Seiner Majestät Friederich dem I. König in Preussen/Glorwürdig-
sten Andenckens.

** Gracvius Oratione in obitum hujus Regis pag. 12.

Vatters Durchl. ein gnädiges Vor-Wort für einen oder den andern jezuweilen einzulegen. Ich beruffe mich dißfalls auff das Zeugnis aller derer so das Glück gehabt mit I. H. M. E. umzugeben. Er hätte wol wie viele seiner Hohen Ahnen in beyden Linien, Johannes/ das ist Huld- und Gnadenreich heißen mögen. Wiewol die Rahmen so I. H. M. E. bengelegt waren durch eine lange Erfahrung an denen die Sie von S. E. J. M. E. Hause getragen und noch tragen nichts als Gnade in Sich halten. Es ware wieder eine von Seinen Durchleuchtigsten Eltern aufgearbete Jugend. Soll I. H. M. ein Grab-Mahl auffgerichtet werden, so vergesse man doch nicht wann es nicht allbereit geschehen, der HUMANITAS darauff eine vornehmte Stelle zugeben. Doch es ist auch nicht nöthig, da wir alle das Gedächtnis der Freundlichkeit dieses gnädigen Prinzens ohne dem gnugsam bewahren, und auff unsere Nachkommen fortbringen werden.

Allein wo komm ich hin? Hätte ich nicht von der aufrichtigen Liebe zur Gottseeligkeit am ersten reden, und mich am längsten dabey auffhalten sollen? so gehet es, wann man mit Traurigkeit allzusehr befangen ist: Da-

durch wird man irre und vergisset der Ordnung. Die Gottseeligkeit ist, auſſer aller Gegen-Sprache, die vornehmſte Zierde eines Groſſen Herren und gleichwie Sie zu allen Dingen nuß / alſo träget Sie das meiste bey zu einer geſegneten Regierung. Bey mir / ſagt die Weiſheit ſelber iſt beide Rath und That: Durch mich regiren die Könige / und die geheime Räthe ſetzen das Recht. Durch mich herrſchen die Fürſten: Ich liebe / die mich lieben / und die mich früh ſuchen / finden mich: Reichthum und Ehre iſt bey mir / beſtändig Gut und Gerechtigkeit. Nun aber iſt das Haupt-Stück der Weiſheit die Furcht des HERRN / und dieſe iſt haſſen das arge. Unſerem Gottſeeligſten Erb-Prinzen ware die Neigung darzu wieder, wie andere Tugenden, angebohren, und Seine Durchleucht. von Kinds-beinen an, durch Hero-Hohen Eltern Handleitung und Beyſpiel, darzu angetrieben. Keinen Morgen und Abend lieſſen ſie vorbegehen, ohne Leſ- und Betrachtung des Göttlichen Wortes, und Wahrnehmung deſſenigen, wovon aller guten

Din-

Dingen gesegneter Fortgang hauptsächlich ab-
 hanget. Das geistliche Rauchwerk des Gebets
 brachten SIE mit besonderer Andacht, so
 wol in DEM Herrn Batters als JHM
 Cabinet, für den HERN, und wohnten dem
 Gottes-Dienst, an höchst-gedachten Dero
 Herrn Batters Seiten, aufferbaulich bey.
 Wie SIE in denen unwiedertreiblichen War-
 heiten unserer Reformirten Religion gegrün-
 det gewesen erwiesen SIE nebst Dero Prin-
 zessin Schwester, durch die mit Verstand und
 gutem bedacht öffentlich † abgelegte Glau-
 bens-Bekanntnis, welche die Durchleuch-
 tigste Eltern / Hohe Anverwandten /
 und der ganze Hoff mit ohne Freuden-Thranen
 anhörten. Wie inniglich auch beyde Ge-
 schwistere einander liebten, so ware doch dieses-
 mal zwischen JHM gleichsam eine heim-
 liche wiewol höchst-Löbliche Eifersucht wahr-
 zunehmen: Inmassen bald der Prinz Seine
 Prinzessin Schwester / bald diese Ihren
 Herrn Bruder im antworten zu überwin-
 den suchte, und doch beide gleiches Lob verdie-
 neten. Ich vergesse so leicht nicht das andächti-
 ge und ernsthaftte Wesen, so Seine Durchl.
 da SIE zum ersten zu des HERN Taffel na-
 heten

† In der Hof-Kirchen zu Dillenburg den 25. März 1717.

heten*, bezeigeten. Sie nahmen mit einer rechten Herzens-Bewegung die Gnaden-Zeichen und Siegel, zum theil auß meiner Hand. Kurz zusagen, auß allem erschiene, daß die Furcht des HErrn in Ihr Herz war eingepreget und die bewahrete Sie auch, daß Sie bis an Ihr Ende von dem Schlamm der Wollüsten unbesudelt geblieben, und an denjenigen Belustigungen keinen Geschmack gefunden, welche bey diesen grund bösen Zeiten offters einen lang anhaltenden Fluch über ein Land bringen und am Gemüthe, Leib und Güteren einen unbeschreiblichen Schaden thun.

Der Durchleuchtigste Philotheus stellet in seinen Christlichen Sinnen-Bildern** eine gewisse Art Citronen-äpfel vor, an welchen alles außwendig und inwendig, die schaaale, der Saft, die Körner süß und angenehm, mit der Beschrift: **Allerwegen lieblich.** Unser Erb-Prinzliche einem solchen: Dann durch die Gaben womit ER von dem allgnugsamen Sieber nach Seel und Leib reichlich versehen ware, machte Er Sich bey allen und jeden, die Ihn nur sahen und kenneten, beliebt. Gleichwie aber alles was schön und lieblich ist, am meisten bekandt wird, so konte es auch nicht fehlen, daß Sein Tugend-Glanz außser des Landes-Grän-

* Den 28. obangeführten Monats und Jahrs / welcher war der erste heilige Oster-Tag.

** Pag. 29. allwo es das XV. Symbolum ist.

gen geschimmert, und Sich Königliche Gunst erworben. Einmal Er truge schon in so jungen Jahren einen Königlichen Orden*, welcher seinen rechten Sitz auff dieser Großmuthsvollen Brust hatte. Urtheilet selbst, wann der Tugend-Lauff Ihme wäre ungestört geblieben, ob Er Sich nicht von einer Stufen der Ehre zu der andern würde geschwungen, und endlich den Gipfel Seiner Hohen Aemlichkeit erreicht haben? Zumahlen da es an dem war, daß Seine Durchleucht eine Reise in die Fremde antretten, und an andern Königlich- und Fürstlichen Höfen nach dem Exempel Dero Herrn Batters / Sich umsehen wolten. Allein eine andere und viel bessere unterbrach diese nemlich die Reise nach dem wahren Vaterland, nach dem Himmlischen Jerusalem, nach der Hoffhaltung des Königs aller Königen, vor dessen Thron die Engelen und selige Geister ohne Unterlaß die Aufwartung haben: Da man in einem Augenblick mehr Herrlichkeit schauet als tausend Jahr, wanns möglich wäre so lang hier unten zu wallfahrten, in den grösssten Königreichen dieser Welt. Ich sage noch einmal, eine viel bessere Reise, weil Sie demjenigen, der sie weißlich zurück leget von aller Gefahr, Versuchung

* De la Generosité, womit des verstorbenen Königes in Preussen Majestät Seine Durchl. beehret.

chung, Nachstellung, Mühe und Ungemach ein gewünschtes Ende machet.

Und nun ist es an dem, daß ich von dieser Reise noch etwas reden muß, damit Ihr eine eigentliche Beschreibung von dem Schlag / der Uns getroffen hat, bekommen möget. Wie wolte ich hier so gern mit jenem sinnreichen Mahler einen Vorhang ziehen, damit den Hoch- Seeligsten Erb- Prinzen Euch nicht zeigen dürffte auff dem Siech- Bett unter den heftigsten Schmerzen darniederliegend. Nur gleichwie sein Leben wie ihr gehört habt ein Zusammenhang vieler Fürstlichen Tugenden also war auch das betragen in seiner Kranckheit Christlich und sein Ende sehr herrlich. Die Reden, die Er so gar lange nicht vor der Kranckheit mit Seiner Prinzessin Schwester geführet, gaben gnugsam zuerkennen, daß das Gemüth mit Sterbens- Gedanken eingenommen gewesen. Und was war es anders als eine Würckung derselben, da Er gleich im Anfang des Ueberfalls einen so beweglichen Abschied nahm? da Er mehr als einmahl in die Worte ausbrach: Ich sterbe; da Er den Prediger begehrete; da Er so eiffrig betete?

Was wunder dann auch, daß Seine Durchleucht mitten unter den Schmerzen,
die

die wie Wellen über S J E zusammen schlurgen, immerhin eine gedultige Gelassenheit, und, so bald man zu beten anfing, womit fleißig angehalten wurde, eine besondere Stille erwiesen? Ohne zweiffel, weil der alsdann in G. Ott erhabene Geist der Leibes-Quaal vergaß. Sie wünschet den Tod nicht, fürchteten ihn aber noch weniger, weil S J E wußten, daß S J E durch keinen andern Weg zur Gemeinschaft J Esus und der Heiligen im Himmel gelangen könnten. Sie machten es wie eine Braut, welche sich nicht bekümmert, ob der Botte, so sie zu ihrem Geliebten führet, schwarz oder weiß aussiehet. Demnach empfingen S J E den König des schreckens, da er sich anmeldete, wie S J E mit allen, so im Leben zu J H R E kamen, zuthun gewohnt waren, freundlich und ohne widerwillen. Durchgehends machet derselbe sonst wol die größte Helden zittern; Allein Er konnte durch sein greßliches Gesichte des Brincken befriedigtes Gemüth keineswegs stören. Er wußte/an wen Er glaubte/und war gewiß/ daß der seine Beylage bewahren würde bis an jenen Tag.

Hier fühle ich, wie mir zumuthe wird, und ich mit Traurigkeit gar zu sehr eingenommen werde. Wer konnte doch diesen betrübten

Fall mit so einer Gleichgütigkeit, als Unser
 Erb-Prinz den Tod, ansehen? Ich weiß wol,
 wann ich meine Rede nach denen Kunst-Regu-
 len einrichten wolte, welches mir aber der
 Schmerz nicht zulasset, so müste ich mit einem
 wehmüthigen Ach- und Weh-ruffen Euerer
 Einbildung überlassen, was ich durch meine ge-
 bundene Zunge nicht ausdrücken kan. Allein
 ich lasse mich hier von der Natur und nicht von
 der Rede-Kunst führen, und will nur von dem
 Tod des Hoch-seeligsten nach der Beschaffen-
 heit meines Herzens reden. Die Zeitung von
 der Lebens-Gefahr erfüllete gar behend das
 ganze Land, mit grossem Schrecken und entse-
 zen, nicht anders, als wann aller Orten das
 Gewitter eingeschlagen, und ein braussendes
 Erdbeben dasselbe beweget hätte. Schwär-
 ze zog sich für aller Unterthanen Gesicht: Man
 hörete ein gekärm auff allen Strassen: Man
 sahe eine Thränen-Fluth daher rauschen: Nie-
 mand hatte das Herz, eine Nachricht von dem
 Zustand Ihres allerliebsten Erb-Prinzens ein-
 zuziehen, und jederman war unterdessen doch
 überaus ungeduldig denselben zu wissen. Wann
 auch ja nachfrage geschah, so war dabey ein be-
 ben und zittern, weiln man so ontgern ver-
 nahm, daß es sich geschlimmert habe. Man sol-
 te nicht gedacht haben, daß, wie würdig auch
 Seine Durchleucht waren von allen gelie-
 bet

bet

bet zu werden, Sie so vollkommenlich aller Unterthanen, vom grösssten bis zum kleinsten, Zuneigung besessen hätten. Hier wurden aller Herzen offenbahret, da man einem jeden die Beängstigung derselben am Gesichte absehen, und an den kläglichen Worten abhören konnte. Zwaren wir erhohleten uns alle wiederum, und das nicht ein-sondern etlich mal, in dem wir auff die Hoffnung kamen, es lasse sich zur Besserung an. Die geringste Ruhe, so Seine Durchleucht bekamen, ein jeder Tropffen, den Sie einnahmen, ein jedes Wort, das Sie sprachen, waren uns alsbalden so vielen Hoffungs-Gründen. Wir konnten uns nicht einbilden, daß wir dem Unglück so nahe wären, einen so entsezlichen Schlag zu leiden. Allein eben dieser zwischen-raum, der unsere Schmerzen auff eine zeitlang hintergangen, gereichete zu nichts mehr, als dieselben nur desto grösser und empfindlicher zu machen. Der Mensch ist so geartet, daß Er gar leicht glaubet, was er inbrünstig verlanget. So gieng es uns; aber wir wurden nachgehends desto härter niedergeschlagen, da wir sahen und hörten, es gehe zum Ende. Hier fieng nun jederman an den Eifer im Gebett zu verdoppeln: Man lieff zusammen in die Bett-Häuser; O hätte man es ehender gethan! Man rieß und schrie: **HERR** sey uns gnädig!

D 3

HERR

Herr straff uns nicht in deinem Zorn/
 und züchtige uns nicht in deinem
 Grimm ! Alle Kirchen und Strassen er-
 schalleten von diesem Thon. Allein das heff-
 tige Feuer des Göttlichen Zorns welches über
 unsere Missethaten entbrannt ware, wolte sich
 nicht löschen lassen. Das Geschrey unserer
 Sünden war viel stärker als das Geschrey un-
 sers Gebetts : Jenes wurde erhöret, dieses
 aber nicht. Der Schlag geschah : Wir wur-
 den getroffen : Der Erb-Prinz starb.
 O Herzenleid ! Er starb.

Doch ich finde mich wiederum : Er starb
 Fürstlich. Man hat vors Alters den Wahn
 gehabt, niemand sterbe besser, als im Streit,
 auff ritterlichen Wegen, in den Waffen, mit
 dem Schild am Armen, und Degen in der
 Faust ; so gar daß ein solches Sterben von
 Römischen Dichtern ein schöner Todt ge-
 nennet wurde. Dieses hat seine Wahrheit,
 wann man es nur von der rechten Waffen-Rü-
 stung verstehet, die in der heiligen Schrift so
 hoch angepriesen wird: Dan ohne derselben rech-
 te Anwendung mag niemand wol und siegend
 sterben. Unser Erb-Prinz starb eines sol-
 chen Todes, nachdem Er in zeiten bey Heran-
 nahung des bösen Stündleins angezogen hatte
 den

den

den Harnisch Gottes gegen die listige Anläuffe des Teuffels: Seine Lenden waren umgürtet mit Wahrheit: sein Haupt mit dem Helm des Heils verwahret / Seine Brust mit dem Schild des Glaubens / Seine Hand mit dem Schwert des Geistes. Was ist Heldemüthig, und eines schönen Todes sterben wann es das nicht ist? Man konte einige Tage zuvor aus Seiner Durchleuchtigkeit ängstlichem Ruffen gnugsam abnehmen die größe des Streits, in welchen SIE eingeflochten waren; allein weilten SIE in dem Rahmen des Herrn Zebaoths, gleichsam mit dem Losungs-Spruch, den SIE etlichmahl wiederholeten: Ach mein Gott / verlaß mich nicht! getrost auff den letzten Feind loß giengen, und sich Fürstlich betrogen, so erhielten SIE auch unter dem Gebett aller umstehenden den Sieg, welches man aus der Stille, worin SIE nach solchem Kampf geriethen, gnugsam abnehmen konte.

Und war es nicht ein Zeichen des erhaltenen Siegs, da SIE so sanfft starben? Etliche Weltweisen haben dafür gehalten, daß schöne Leute, und die eine ganze Brust haben, durch

durchgehends eines harten Todes sterben, weil die Seele aus einer so zierlich und geräumigen Behausung ungern weichen wolle. Allein man sahe das Widerspiel an Seiner Durchleuchtigkeit. Kein Wunder! Die Göttliche Gnade schiene nach denen Kämpfen, die S. J. E. in vorigen Tagen ausgestanden hatten, Ihre Sinnen von dem irdischen, dessen Liebe einen harten Tod verursacht, losgemacht, und gegen die zermalmende Schmerzen des Todes ganz verhärtet zu haben. Gleichwie alle Anschauere eines so seeligen Endes dieses Durchleuchtigen Glaubens-Helden, unter denen ich mich mit befande, mit einer übergrossen Behmüht, also wurden Sie nicht weniger mit Verwunderung über das so sanffte Ausathemen eingenommen. Es war nicht einmal ein Ausathemen, sondern ein kaum merkliches stillstehen des Athems, ohne das allergeringste Zucken. So sanfft starb unser theuerster Erb-Prinz / die Sonne Seiner Durchleuchtigsten Eltern, die Zierde seines Hauses, die Hoffnung des Landes, die Freude aller Unterthanen. So starb Er und übergabe Seine theuer erkaupte Seele demjenigen ohne zittern wieder, der für dieselbe in Gethsemane gezittert, und Blut geschwizet hatte. So hat Er uns verlassen, und ist hingegan-

gan.

gangen an die Statte, wo alle irdische Cronen und Thronen, aller Fürstlicher Pracht, kaum einen Schatten haben gegen das über-grosse Gewicht der Herrlichkeit, welches daselbsten diejenige geniessen, die **Jesus** gemacht zu Königen in seinem Reich.

Der August-Monat trägt, bekantermassen den Rahmen vom Römischen Kaiser August; Doch nicht deswegen, als ob Er in demselben geboren seye, sondern weil Er viele Siege darinnen erhalten und dreymal Triumfirt hat*. Unser da verblichen liegender, aber, der Seelen nach, in die himmlische Freude erhabener **August** hat in diesem Monat einen besseren Sieg, als jener Kaiser, erworben, nemlich den Sieg über die Welt. Drey Triumfen hat er auch darinnen gehalten, einen über die **Sünde** / den andern über den **Teufel** / den dritten über den **TOD**. Dann ob schon durch denselben Sein Leichnam ist in den Staub geworffen, so hat Er ihn doch besieget, da die Schrecken desselben **JHE** nichts anhaben können, und der gefällete Theil durch die Krafft des über dem Staub stehenden

e

Goels

* Der Schluß des Römischen Rathes hierüber findet sich bey Macrobius, Sat. lib. I. c. XII.

CVM. IMPERATOR. CAESAR. AVGVTVS. MENSE. SEXTILI. — TRIVMPHOS. TRES. IN. VRBEM. INTVLERIT. — PLACERE. SENATVI. VT. HIC. MENSIS. AVGVSTVS. ADPELLETVR.

Goels wieder wird erwecket werden. Da Er noch lebete, konte er schon das Triumph-Lied singen: **TOD** / wo ist dein Stachel? Und nun Triumphiret Er recht im Himmel, allwo Er in dem Engelischen Chor, mit den seeligen Geistern, ein immerwährendes Hallelujah ausruhet. Da ist er ein Triumphirender **August**: Da träget Er die Sieges-Crone: Da begehret Er den Tag seines schon längst im Himmel angeschriebenen **Nahmens** †: Da kommet Ihm nun mit grösserem Recht, als dem vorigen August, der **Nahme** eines Heiligen zu ††.

Inzwischen da die **Hochseeligste Seele** Triumphiret, stimmen wir lauter **Klag-Lieder** an. Bey denen Römern mussten solche die nächste **Bluts-Freunde** und **Anverwandten** absingen: Bey dieser **Hohen Leiche** thun es **Hohes** und **Niedrige**, und alle **Untertanen** des Landes, weiln alle durch diesen schweren **Schlag** sich auff das empfindlichste getroffen finden, der so behend ihr **Vergnügen** gestöret, und Ihnen einen **Schrecken** für fernerm **Ubel** beygebracht. Das **Donnern** bey **klarem Himmel** hiel-

† Seiner **Durchl. Nahmens**: nemlich der **August**-Tag / ware auff den 3. **August** schon eingefallen / und begangen worden.

†† Hier wird gesehen auff den **Kaiser August** / deme die **Schmeichler** den **Nahmen Sanctissimi, Sacrosancti, Sacratissimi** beylegeten. **Macrobius lib. II. c. XIII.**

hielten die Alten für einen Vorbotten eines grossen Unglücks. Über Nassau hat es bey hellem Sonnenschein, da die Fürstliche Personen dieses Hauses Sich in vollkommener Gesundheit und Vergnügung befanden, sehr scharff gewittert. Und eben davon siehet man nun die Wirkung, da aller Herzen durch einen schier unleidlichen Schmerz verwundet, und mit der grösssten Bestürzung eingenommen.

Es ist wahr, Unsers Gnädigsten Fürstens und Landes, Batters Hochfürstliche Durchleuchtigkeit sahen das Ende Ihres Geliebtesten Herrn Sohns mit einer unvergleichlichen Großmuth, jedoch nicht ohne Kummer an. Und wie war es auch möglich, indem dieser Fall die Standhaftigkeit selber bewegen konnte? Wie war es möglich, dem das Herz ohne Thränen brechen zusehen, der sehr tieff in JHM Herz eingeschlossen war, den SJE als ein Siegel auff demselben trugen, und mit der zärtlichsten Liebe und aller Väterlichen Hulde umfasseten? Wer kan sich wol anders einbilden, oder es muß JH, NEM Seelen weh thun, daß SJE SJEH eines so wolgerathenen Sohns, der JH, NEM schier nimmer von der Seiten und aus JH, NEM Zimmer kame, eines so würdigen Erbfolgers, den SJE täglich zu einer weisen und

e 2

Gotz

Gottesfürchtigen Regierung anführen, und in dem Sie dermaleins nach dem Tod wiederum gelebet hätten, so unvermuthet beraubet sehen? Verschiedene Väter werden in denen Römischen Geschichten angeführt, die den Tod Ihrer Söhne mit einem äußerlich scheinenden Großmüthigen Wesen erduldet. Jener Burgermeister zu Rom * wolte sich nicht einmal an der feyerlichen Einweihung des Tempels im Capitolio, die ihm im Loos zugefallen war, durch die Botschaft von seines Sohns Tod stöhren lassen, sondern sprach nur mit einer gleichgültigen Gebehrde: **Thut mir die Leiche weg!** Ein anderer überwandte sich dergestalten, daß Er alsbald vom Scheiter-Hauffen seines einzigen Sohnes, den er dahin begleitet hatte, außs Rath-Haus gieng, um die gemeine Sachen zu besorgen **. Und noch ein anderer ***, dem der eine Sohn vier, und der zweite drey Tage nach gehaltenem Triumph verstarb, nahm sich noch wol an, als wann Er dem Glücke danckete, daß, da es bey so grossen Anwachs der Römischen Volkart, ein Opfer hätte haben müssen, es seine Söhne dazu habe erwahlen, und an deren Tod

sich

* Horatius Pulvillus. *ne patris magis quam Pontificis partes egisse videretur, Tolle, inquit, cadaver*, sagt Val. Max. lib. V. c. X. n. I.

** Q. Marcins Rex — *ita dolorem altitudine consilii coercuit, ut a rogo juvenis protinus curiam peteret.* Val. M. l. c.

*** Acmilus Paullus. Idem l. c.

sich vergnügen wollen. Jedoch, wann man die Sache nach Ihrem rechten Grund einseheth, so ist es nur eine Stoicke Hartnäckigkeit gewesen, die Christen eben so übel anstehet, als die allzu grosse Traurigkeit und übermässiges weinen. Wir wissen, daß Unsers Gnädigsten Herrn Hochfürstl. Durchleuchtigkeit nicht allein ein von angestammeter Großmuth recht festes Herz, sondern auch in demselben einen Vorrath Christlicher Gründen haben, welche es weit über alles Schicksal setzen, es mag auch solches beschaffen seyn, wie es wolle. Sie sind längst überzeuget, daß ein Christ mit einer gleichgültigen Gemüths-Gestalt von Gott alles, nicht allein das Gute, sondern auch das Böse, annehmen müsse: Sie zweifeln ganz nicht, oder dieser himmlische Vater meine es allezeit rechtschaffen gut mit seinen Kinderen, auch unter den hartesten Schlägen. Jedoch, wann man auch dencket, was SIE für Vergnügung mit diesem Ihrem Herrn Sohn verlohren, so ist leicht zuerachten, daß Ihr Vater-Hertz gar tieff verwundet, und mehr als Menschen-Krafft darzu gehöre, es wiederum zu heilen, und in die vorige Ruhe zu stellen.

Wie groß der Hochfürstlichen Frau Mutter / Unserer Gnädigsten Landes-

Fürstin und Frau / Kummer sey über das
 Absterben Ihres einzigen Herrn Sohns /
 lässet sich gleichfalls mit Worten kaum ausdrü-
 cken. Die Mutter-Liebe gehet über alle Lie-
 be. Deswegen wann Gott der Herr selbst
 die Zärtlichkeit der Liebe, womit Er seine
 Kinder, die Glaubigen, umfasset, recht lebendig
 ausdrücken will, so vergleicht Er sie bey das
 Erbarmen einer Mutter über den
 Sohn ihres Leibs. Dieses ist offters so
 groß, daß eine Mabel, wann es aus mit ih-
 ren Kindern ist / sich nicht will trösten las-
 sen. Es ist auch in Wahrheit natürlich: Dann
 da Kinder von Herzen kommen, und unter den-
 selben getragen werden, so greiffet ihr Verlust
 wieder die Herzen an. Wie kan dennach diese
 Durchleuchtigste Mutter des Sohns
 ihres Leibs vergessen, welchen Sie so vollkom-
 men liebete, und dessen wolgeartetes tugend-
 hasstes Wesen einen so tieffen Eindruck in Ih-
 rem Gemütthe hatte? Zumahlen wann SIE
 Sich vorstelllet, wie Sie noch von späten
 Nachkommen, wann dieser Schlag nicht wäre
 geschehen, würde darüber seelig gepriesen wor-
 den seyn, daß SIE einen so vortrefflichen
 Prinzen dem Lande geböhren. Ihr Leiden
 ist in gewissem Sinn auch doppel anzusehen,

iii

indem Sie zugleich Theil nimmt an demjenigen, womit Ihr Hochgeliebtester Herr Gemahl befangen.

Man kan leicht der Durchleuchtigsten Frau Groß-Mutter / der Herzogin zu Schleswig-Hollstein / 2c. Gemüths-Bewegungen errathen, da Sie die Zeitung erhielten Ihr Geliebtester Enckel seye tod. Es ware diese, aussere Zweifel, die Traurigste, so Zeit Dero Witwen-Stand in Oster-holm eingelanget, wodurch Ihre Durchleuchtigkeit die geschöpffte Hoffnung, diesen Prinzen hiernechst noch vor Ihrem Ende zu umarmen, in diesem Leben zu nichte gemachet wurde. Die klägliche Ausdrücke in Dero Brieffen ergeben es gnugsam, und es ist um so weniger daran zu zweiffelen, als bekandt ist, wie durchgehends das Herz der Groß-Eltern auf Ihre Kindes-Kinder gesezet ist.

Wie dieser Fall das Schwesterliche Herz der Prinzessin zerschnitten, konte man als bald an DERO blassen Gesichte sehen, und gnugsam in demselben ausgedrucket finden. Die Bestürzung über den Verlust Ihres einzigen so Herz-inniglich geliebtesten Herrn Bruders ware dermassen groß, daß SIE
auch

auch an Seiner Kranckheit theil nahme, und gleichsam fertig stunde, Denselben wieder in der Ewigkeit zu schauen, wo Gott nicht unter diesem schweren leiden noch Gnade erwiesen, und denen Höchst-betrübten Hoch-Fürstlichen Eltern Sie von neuem wieder geschenkt hätte.

Des Hoch-seeligsten Erb-Prinzens Hn. Ohms / und Tantes, Fürstinnen und Prinzessinnen Durchleuchtigkeiten war dieser unvermuthete Schlag nicht weniger sehr empfindlich: Zumahlen da SIE nun müssen eine rechte Zierde Ihres Geschlechtes, einen Prinzen / der durch sein anmuthig- und liebreizendes Wesen schon längst Ihre Seele gewonnen hatte.

Die Rassauiische Hohe Schule stimmt an statt der Freuden-Oden, die Sie wol ehe dem abgesungen, Trauer-Lieder an da Sie sich von Ihrem Haupt / klugen Regirer / und Beförderer durch die Unbarmherzigkeit des grimmen Todes entblöset siehet. Sie hat allerdings rechtmässige Ursach darzu, wann Sie gedencket, mit was Weißheit und sorgfalt dieser Prinz fünf Jahr lang Ihr Ruder geführet, Ihre Auffnahme befördert, und

und

und nicht lange noch vor Seinem Seeligsten Ende dahin bedacht gewesen, wie Er Ihr unter Seinem Rectorat eine neue Zierde anbringen möchte.

Alle getreue Unterthanen dieser Landen sind über die Massen traurig, und wissen sich in den erlittenen Schlag nicht zu finden. Aller wegen höret man die Klage: Ach! es ist ein helles Licht unsers werthen Vaterlandes verloschen: Es ist ein theures Kleinod aus dem Schmuck des Fürsten-Standes gefallen: unsere Hoffnung ist vereitelt: Ach! unser Liebster Erb-Prinz ist todt! Ja es bleibet nicht einmal diese entstandene Betrübniß in denen Gränzen der Nassauischen Landen eingeschlossen: Auch über dieselbe hat Sie zu denen benachbarten sich ausgebreitet. Alle nehmen Theil daran, die Sich vorstellen, was für sorgfältige Pflegere der Kirchen von langen Zeiten her die Nassauischen Helden gewesen, und wie enfrig Sich dieselben die Beförderung der Ehre Gottes, und Handhabung aller milden Sachen haben angelegen seyn lassen.

Was wollen wir aber thun? Da die Göttliche Vorsehung nicht als ein starres Verhängniß, sondern als eine fest eingerichtete Regierung eines unendlich weisen Geistes, uns in die Augen leuchtet: Da es umsonst ist mit dem Allmächtigen zu hadern: Da wir aus seinem

f

Wor-

Worte berichtet seynd, daß es nicht einmal er-
 laubet sey zu fragen : Was machst du ? daß
 so gar kein Haar von unserem Haupt ohne sei-
 nen willen fallen mag : Daß dieser allein gut
 seye, und wir uns demselben mit aller Gedult
 unterziehen müssen, wann er auch dem Fleische
 noch so hart scheint : Daß der, welcher uns
 so hart verletzet hat, auch wieder heilen könne :
 Daß seine Schläge Batters Schläge, und wie
 Balsam auff unser Haupt sind. Wir müssen
 uns zugemüht ziehen den Jammer dieses ver-
 gänglichen Lebens, der allein durch den Tod
 geendiget wird, die überaus böse Zeiten, in wel-
 che uns die Langmuht Gottes gesparet, das
 bevorstehende Ende aller Dingen, die unum-
 gängliche Nothwendigkeit zusterben, das Glück,
 so der Tugend aus einem frühzeitigen Tod er-
 wächst ; Insbesondere aber denken an den
 von dem Hochseeligsten Erb-Prinzen glück-
 lich getroffenen Wechsel, an den hohen Grad
 der Herrlichkeit, den er genießet, an die gewisse
 Hoffnung der baldigen Nachfahrt, an das
 Freuden-reiche Wiederschauen, und derglei-
 chen mehr, die unseren bekümmerten Gemü-
 tern grosse Beruhigung geben können. Ist
 Er schon allhier auff Erden nicht zur Re-
 girung gelanget, so ist Er doch droben allbereit
 mehr als ein Fürst ; in dem er gar zur Köni-
 ges-Würde vom König Jesus in seinem Reich
 er-

er.

erhaben : Dasselbsten träget Er eine Königes-
 Crone die alle Cronen der Welt beschämet: Da
 requirret Er mit seinem Heiland: Da hat Er be-
 kommen die Erbschafft der Heiligen im Licht :
 Da höret mit Ihm auff alles Ungemach,
 alles Leid, aller Streit, aller Prast und
 alle Last, womit auch der Fürsten-Hut und Kö-
 niges Purpur in dieser armen Welt bela-
 den ist.

Inzwischen ist vor allen Dingen nöthig,
 daß wir bey der schweren Heimsuchung die uns
 betroffen, in uns gehen des HERRN Zorn recht-
 fertigen, und die Ursach, warum derselbe so eine
 strenge und ernsthaftte Würckung über uns ge-
 habt habe, untersuchen. Dieselbe ist auch leicht
 zu finden. Um die Sache auffrichtig zu sagen,
 unser aller, von dem Größesten bis zum Kleine-
 sten, zur Reiffe gelangete Sünden haben
 diesen Zorn-Schlag vom Himmel gewürcket.
 Hier heist es, wie dorten von Israel: Es ist un-
 ser Missethat Schuld, daß wir so gestäupet
 worden. O! daß wir es nur erkennen, und
 dem erzorneten GOTT ist noch, ehe sein
 Grimm ferner, wie ein Feuer, das nicht zu lö-
 schen ist, ausfahre, mit ungegleißneter Busse
 und warhafftiger Lebens-Besserung begegnen,
 in seine zustraffen ausgerechte Armen fallen,
 und Ihn um Gnade bitten möchten! Dieses
 ist das sicherste Mittel, die mit Bliß angefülle-

te Wolcken, so gegenwärtig allerwegen zusammen ziehen, und der Welt ein Zorn-Gewitter dräuen zuzertreiben.

Gott sey uns doch dann gnädig! und wende fernere wolverdiente Schläge von unsern Häuptern ab. Er erhalte diejenige, unter deren Schutz wir noch in Sicherheit seyn, und ein geruhiges Leben führen: Er lasse seine Güte fortan walten über das Haupt unsers Gnädigsten Landes, Fürsten und Herrn / und dessen Herz-geliebtesten Frau Gemahlin: Sein Trost fliesse häufig und beständig in Ihre Seelen: Er bringe in dieselbe wieder eine völlige Zufriedenheit, und gebe, daß Sie alle traurige Gedancken in seinen Schooß ausschütten mögen: Er ersetze baldigst durch Sie den gelittenen Abgang, und thue Ihren Jahren von denen Jahren, die Ihrem in der seeligen Ewigkeit ohne Jahrs-Wechsel sich befindendem Herrn Sohn gleichsam abgebrochen worden, einen starcken Zusatz: Er erhalte die Junge Prinzessin / die einzige Freude Ihrer Hochfürstlichen Eltern: Er nehme unter seine Bewahrsam den Fürstlichen Herrn Bruder / und beschirme ihn für aller Gefahr: Er decke mit seinen Gnaden, Flügeln die Fürstliche Schwe-

Schwestern / Fürstinnen und Prin-
zessinnen: Er unterbaue das Haus Sas-
sau mit starcken Stützen, und lasse es an de-
nen nicht fehlen, die aus demselben auff dem Re-
gierungs-Stuhl sitzen, und der Kirchen und Lan-
den Wolfart befördern! Dieser herzlichliche
Wunsch ist der Schluß meiner Rede.

Jedoch ich kan mich nicht enthalten, die
Augen noch einmal nach dem Sarcf dieses in
Gott ruhenden Prinzens zu wenden und
nach der Grufft, in welche dessen sterblicher
Theil, den wir hieher begleitet, biß Er zur Un-
sterblichkeit gelangen wird, soll eingeschoben
werden. Ich thue es aber mit Unmuth:
Dann wen schmerzet nicht, daß diese Mauren
einen so schönen Leib einschliessen, und deren
Feuchtigkeit denselben verzehren sollen? Wan
die Indianer die Leichname Ihrer verstorbe-
nen Königen verbrennen, nehmen Sie das
köstlichste Holz, Berck und die wolriechenste
Zimmet-Rinden darzu, und lassen solche durch
die schönsten des Landes zusammen tragen.

Gewißlich, O Seeligster Erb-Prinz!

(dann erlaube, daß ich deinen Schatten noch
zuletzt anreden mag) du hast verdienet, daß
alles dasjenige, was zu deiner letzten Vereh-
rung gebraucht wird, köstlich seye. Doch wir
können gegen dich nichts köstlicheres hegen, als

ein stetes Andencken deiner Tugenden. Die-
 ses wird gleichsam eine Huldigungs-Art seyn,
 welche wir Deiner Aschen abstaten. Wir
 wollen diese wenige Worte, als Ein Denck-
 mahl unserer Ehrerbietigkeit, noch Stam-
 mlen:

Sehr Hoch erhab-ner Prinz! ob wir
 schon Abscheid nehmen /

Und izt betrübt zurück von deiner
 Ruh-Stätt gehn /

Soll doch Dein Bildnis stets / bey
 allem unserm grämen /

Zum Trost / ganz eigentlich vor
 unsern Augen stehn.

Man kan die Säulen nur / das Erb
 und Grabmahl sparen /

Den harten Marmel-Stein / den
 oft die Zeit verrückt:

Das Herz des treuen Volcks wird
 schon dein Bild bewahren /

Nach dem es gar zu fest Ihm läng-
 stens eingedruckt.

III

Ist gleich der Leib verwelckt / wird
doch dein Nahme grünen:

Im Nassau' Land vergift man der
Wilhelmen nicht.

Dein Fürstlich Wesen wird zum schön-
sten Muster dienen /

Wann man vom Tugend - Ruhm
erlauchter Prinzen spricht.

Kein schwacher Trostes - Grund bey
diesem schweren leiden;

Doch hebet ers nicht ganz : Die
Brust bleibt wehmuths voll.

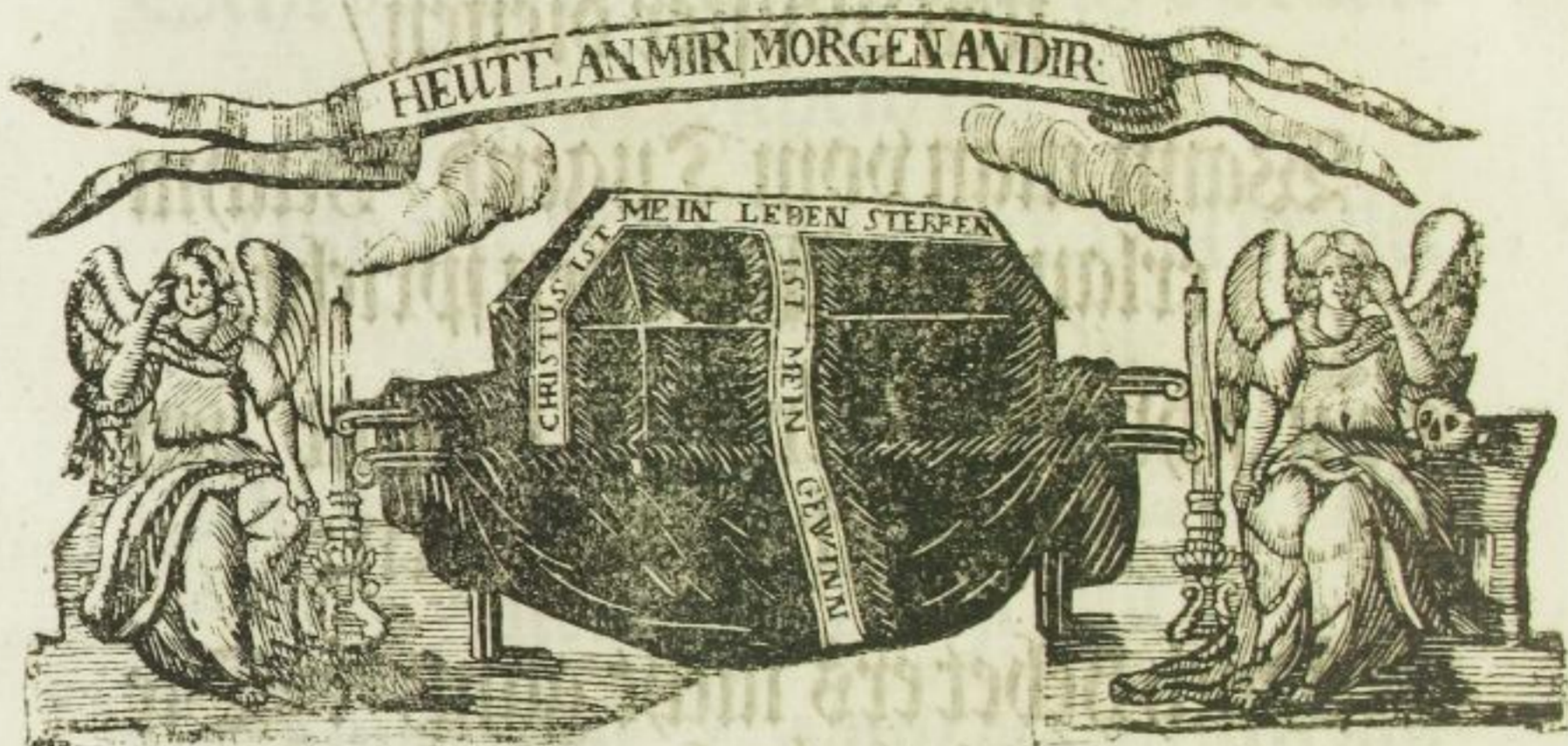
Wir schweigen dann mit Recht : nur
eh wir von Dir scheiden /

Rufft jeder Dir noch zu : Erhab-
ner Prinz leb wol !

E R D E.

Gien \ thurra die vñ chibz in
 : mmm mmm mmm mmm
 vñ mmm mmm mmm mmm
 achin mmm mmm

nöchl mmm mmm mmm mmm



Noe stehm mmm mmm mmm
 mmm : mmm mmm mmm mmm
 mmm mmm mmm mmm
 mmm : mmm mmm mmm
 ! laut der mmm mmm

3 2 1 3

f

mmm mmm mmm mmm
 mmm mmm mmm mmm

37

